

# Deutsche Wacht



erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 4.—. Mit Vorverbindung vierteljährig fl. 1.40, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärtige nehmen Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Exemptionsbedingungen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 101. Erscheinungen des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. Werksamtionen vorstehend. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Annoncen-Zustellungen nicht berücksichtigt.

Nr. 91.

Cilli, Donnerstag den 12. November 1891.

XVI. Jahrgang.

## Zur Reichsrathswahl in der Wählerklasse der Städte Cilli, Rann u. s. w.

Bekanntlich haben die Herren Dr. Decko und Conf. gegen die am 9. März l. J. vorgenommene Reichsrathswahl für den Städtewahlbezirk Cilli Protest erhoben. Nunmehr liegt der Bericht des Legitimationsausschusses des Abgeordnetenhauses über den Protest vor. Der Bericht constatirt vor Allem, daß von 189 gültig abgegebenen Stimmen auf Herrn Dr. Foregger 541, auf seinen Gegencandidaten Herrn Dr. Ser nec jedoch 1446 entfielen.

Der Protest enthält drei Beschwerdepunkte, nämlich:

1.) Daß die zur Entscheidung von Reclamationen berufenen landesfürstlichen Beamten von Amtswegen 15 Wähler in die Wählerliste eingetragen haben;

2.) daß amtliche Stimmzettel durch eine nicht im Dienste stehende Person ausgefolgt wurden;

3.) daß Wähler in der Ausübung ihres Stimmrechtes gehindert worden seien.

Ad. 1. bemerkt der Bericht, daß nicht bloß 15, sondern 25 Wähler von Amtswegen nachträglich aufgenommen wurden. Die Beschwerde beanstandet jedoch nur die Aufnahme von 15 namentlich aufgeführten Wählern, welche ihre Stimmen für Dr. Foregger abgegeben haben sollen; in der unter gleichen Umständen erfolgten Aufnahme der übrigen 10 Wähler findet der Protest keine Widrigkeit (diese 10 Wähler haben also ihre Stimmen für Dr. Ser nec abgegeben! (Anmerk. der Red.) Zudem habe nach § 26 der Wahl-Ordg. der landesfürstliche Beamte bis 24 Stunden vor dem Wahltermine etwaige nothwendige Berichtigungen

der Wählerliste von Amtswegen vorzunehmen; er sei daher zu dieser Vornahme nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet. Der Beschwerdepunkt sei daher ganz gesetzwidrig. Uebrigens hätte es am Wahlresultate nichts geändert, wenn die namentlich benannten 15 Wähler nicht mitgestimmt hätten.

Ad. 2. daß eine Person einzelnen nationalen Wählern ihren mit Namen des Dr. Ser nec ausgefüllten Stimmzettel umtauschte und andere Stimmzettel aufdrängte, sei eine bloße Vermuthung, könne aber überhaupt nicht als eine Beeinflussung der Wahlfreiheit angesehen werden, da es jedem Wähler freistehe, den erhaltenen Stimmzettel zu benützen oder nicht und durch Ausfertigung eines anderen Stimmzettels seiner Meinung Ausdruck zu geben.

Ad. 3. Nach Anführung des Protestes sollen Wähler bei ihrem Gange zur und von der Wahl „von einer Menge Betrunkener unter Gejohle und Pfeifen begleitet worden sein“. Es seien die Wähler in der freien Ausübung ihres Wahlrechtes gehindert worden und habe der Wähler Jakob Berg nur unter Intervention des Wählers Dragotin Gribar den Eintritt ins Wahllocale erlangen können.

Darauf bemerkt der Ausschussbericht: Daß im Wahllocale selbst eine die Wahlfreiheit hindernde Agitation stattgefunden habe, wurde in der Beschwerde nicht einmal behauptet. Die große Betheiligung bei der Wahl in der Stadt Cilli (80 Percent) berechtige jedoch zur Annahme, daß auch außerhalb des Wahllocales keine die Wahlfreiheit behindernde Agitation stattgefunden habe, was auch daraus hervorgeht, daß der einzige Jakob Berg als Beispiel angeführt wird, und auch dieser habe in Begleitung eines zweiten Wählers sein Wahlrecht ausgeübt. Der Bericht hätte noch beifügen können, daß durch das Gejohle Betrunkener, selbst wenn

ein solches stattgefunden hätte, eine Wahl doch nicht gehindert werden könne, daß aber von einer weitergehenden Behinderung, etwa von einer handgreiflichen, nicht einmal der nicht sonderlich objective Protest etwas zu erzählen wisse.

Der Bericht sieht sich aber veranlaßt, den angegriffenen Bezirkshauptmann von Cilli in Schutz zu nehmen. Der Protest selbst sagt, daß durch energisches Einschreiten des landesfürstlichen Wahlcommissärs nach Schluß der Stimmabgabe die Ruhe außerhalb des Wahllocales hergestellt worden sei. Es lasse sich annehmen, daß nach Bekanntgabe des Wahlresultates eine Aufregung unter den versammelten Wählern entstanden sei. Wenn also während der Wahl gesetzwidrige Agitationen stattgefunden hätten, so würde umso sicherer gleichfalls ein Einschreiten vom landesfürstlichen Commissär erfolgt sein.

Der Bericht constatirt schließlich, daß die vorgefallenen Unregelmäßigkeiten größtentheils bloß Vermuthungen seien, daß solche in dem Wahlprotocoll nicht erwähnt werden, daß diesfalls von keinem Wähler bei der Wahlcommission eine Beschwerde erhoben worden sei, und daß überhaupt ein Grund zur Abänderung der Wahl nicht vorliege, was übrigens im Proteste gar nicht verlangt wurde. Derselbe ist also weiter nichts, als eine Demonstration gegen den wohlgehaßten Abgeordneten.

## Vom Abgeordnetenhaus.

In der Freitagssitzung wurde bei der Budgetberatung über Capitel 9 „Ministerium für Cultus und Unterricht“ Titel 16 „Mittelschulen“ in Discussion gezogen. Bei dieser Gelegenheit

\*) Ohne ein Denunciationsheft kann es selbstverständlich nicht ablaufen. Anm. des Seters.

## Der Abbrandler.

Eine Geschichte aus dem Dorfleben.

(Aus P. K. Rosegger's „Heimgarten“.)

(Schluß.)

IV.

Der Nag war noch nicht damit fertig, die unter den Kornschöbern verborgenen Gegenstände im Schachen unter Moos und Heidekraut zu verstecken, als ein des Weges kommender Schulknaabe die Nachricht brachte, sein Vater und seine Mutter seien eingesperrt, weil sie das Häusel angezündet hätten.

„So steht's?“ sagte der Bursche laut zu sich selbst. „Meine Eltern, das ist zu dumm! Meiner Seel!“

Er warf noch einige Arm voll Moos auf die Garnsträhne und Schmalztopfe und machte sich dann auf den Weg in den Marktflecken.

Die werden mich nicht haben verrathen wollen, dachte er unterwegs. Werden auch nichts Rechtes wissen. Ist recht, so werde ich alles erzählen, wie es gewesen ist. Was kann mir denn geschehen? Wegen Unachtsamkeit ein paar Tage eingesperrt; steht wohl nit dafür, wegen so was einen falschen Eid ablegen. In ein paar Wochen ist die ganze Geschichte vorbei, wir haben das Geld und können anfangen zu bauen.

Bei Gericht trat der Bursche ziemlich vorlaut auf, wie einer, der da sei, um Ordnung zu machen.

Er beehrte, seine Eltern freizulassen, und Leute, denen das Haus niederbrennt, wegen nichts und wieder nichts einsperren, das verstehe er nicht. Was sie müßten, das wisse er auch.

Also, wie es gewesen sei? Welches von den dreien vor der Wallfahrt das letzte im Haus gewesen?

„Wir alle Drei. Zugesperret hat die Mutter“, erzählte der junge Krauter.

„War da irgend ein Brandgeruch zu bemerken?“ fragte der Richter.

„Den müßte ich wahrgenommen haben, ich hab' noch meinen Taschenseitel gesucht.“

„Wo haben Sie Ihren Taschenseitel gesucht?“

„Im Häusel. In der Strohkammer, wo mein Bett ist.“

„Die Strohkammer ist wohl dunkel?“

„Was halt bei der Dachluden herein-scheint.“

„War Ihnen das hell genug, um den Seitel zu suchen.“

„Ich habe eine Kerze angezündet.“

„Und mit der brennenden Kerze sind Sie in die Strohkammer gegangen?“

„Das kommt oft vor.“

„Haben Sie Ihren Gegenstand gefunden?“

„Nein. An der Haus Thür hat die Mutter geschrien, 's wär die höchste Zeit zum Fortgehen.“

„Wie haben Sie die Kerze gehalten?“

„Ich hab' sie hingestellt.“

„Wo hingestellt.“

„Auf den Schaub.“

„Und natürlich ausgelöscht, als Sie fortgingen.“

„Es kann schon sein. Ich weiß das nit genau, die Mutter ist schon stark ungeduldig gewesen.“

„Also haben Sie das Licht in der Strohkammer brennen gelassen. Wie?“

„Das weiß ich jetzt nit mehr.“

„Ist es Ihnen später nicht eingefallen, als Sie gehört, das Haus sei niedergebrannt?“

„Ja, da hab' ich gedacht: Wirst doch nit die dumme Kerze brennen gelassen haben!“

„Haben Sie sich gedacht!“

„Ich bin oft so zerstreut. Weil ich mich als kleines Kind den Kopf einmal so viel angeschlagen haben soll. Auch Kopfweh hab' ich am selbigen Tage so viel gehabt.“

„Es ist schon gut“, sagte der Richter, indem er emsig etwas auf das Papier schrieb.

Der Nag stand da und dachte bei sich: „Das hast doch einmal gut gemacht. Hast es eingestanden und können dir nichts machen. So Umständlichkeiten da, bei jedem Kleben. Meiner Seel!“



brachten die Vertreter der verschiedenen Nationalitäten der Krain, Kärnten und Tirol.

Die Abgeordneten Dr. Hofmann, Wellenholz und Graf Stürzhecker traten energisch für die Verbesserung der Mittelschulverhältnisse in Graz ein, und es ist ferner die erfreuliche Thatsache zu constatieren, daß Herr Dr. v. Gautsch der steiermärkischen Hauptstadt gegenüber ein unzweifelhaftes Wohlwollen entgegenbrachte, welches erwarten läßt, daß eine radicale Heilung der seit langem im Kragen liegenden Unterrichtsverhältnisse in Graz geschaffen wird.

Abg. Klun macht die Unterrichtsverwaltung dafür verantwortlich, daß der Ausgleich der verschiedenen Nationalitäten nicht zu Stande komme, weil dieselbe sich nur von politischen Rücksichten bei ihren Entscheidungen leiten lasse. Redner will die Neuerrichtung eines Untergymnasiums in Krainburg, (natürlich slovenisch) bezeichnet, die Einrichtung des neuen Laibacher Gymnasiums als mangelhaft, und verlangt die Errichtung eines slovenischen Gymnasiums in Bistum. Man sieht, die Herren Slovenen bekommen beim Essen Appetit. (Anm. d. Red.)

Abg. Swiczky befürwortet eine Herabsetzung des Schulgeldes. — Abg. Dr. Fuß bemerkt, der Erlaß des Unterrichtsministers sei als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Gymnasialreform zu bezeichnen.

Aber der Minister habe damit nicht eine Einschränkung der klassischen Richtung unserer Studien bezweckt, sondern im Gegentheil gegen jene ungesunde Richtung ankämpfen wollen, die sich durch eine fälschliche Methode des altclassischen Unterrichtes in unseren Gymnasien geltend machte. Pflicht der Volksvertretung sei es, der Unterrichtsverwaltung in diesem Streben keine Schwierigkeiten zu bereiten, sondern vielmehr im Interesse der heranwachsenden Generation einem schlecht verstandenen Zuge der Zeit entgegenzutreten und eventuell selbst den Kampf gegen die Eltern zugunsten der zu erziehenden Generation aufzunehmen. In Ungarn habe bekanntlich der Unterrichtsminister zu diesem Zuge der Zeit bereits eine höchst bedenkliche Concession gemacht. (Abg. Dr. Beer: Sehr richtig!) In Ungarn wurde das Griechische zwar nicht abgeschafft, aber facultativ beseitigt. (Abg. Dr. Pattai: Leider!) Aber es habe sich herausgestellt, daß nur ein sehr geringer Bruchtheil der Eltern von dieser Wohlthat, wie man sie nannte, Gebrauch machte. Das bildende Element der klassischen Studien lasse sich durch Uebersetzungen durchaus nicht erreichen. Redner glaubt nicht, daß man in der tschechischen Sprache so weit gekommen sei, um nur tschechische

Uebersetzungen die Lectüre der römischen und griechischen Classiker im Urtext zu ersetzen. Wir können es in der deutschen Sprache nicht. Die deutsche Sprache sei gewiß eine Cultursprache, aber sie sei doch nicht imstande, die unbegrenzten Schätze der altclassischen Sprachen auch nur annähernd in dem Maße zu ersetzen, wie dies durch das Studium des Originals erzielt werde. (Abg. Dr. Beer: Ganz richtig!) Wenn das Gymnasium als sehr in sich abgeschlossenes Ganzes betrachtet und nicht von dem falschen Principe der Zweistufigkeit ausgegangen werde, dann lasse sich manche Erleichterung im Lehrplane einführen. Eine Erweiterung der realistischen Fächer hält Redner für nachtheilig. Am Gymnasium müsse das Sprachstudium der Mittelpunkt des Lehrplanes sein. Redner spricht sich weiter für eine größere Pflege des Turnunterrichtes aus. Der Organisations-Entwurf gestatte es vollständig, den Turnunterricht als obligat einzuführen. An den meisten Gymnasien bestünden passende Turnplätze; auch Turnlehrer seien vorhanden, und die finanzielle Mehrbelastung falle gar nicht ins Gewicht. Redner hofft, daß der Unterrichtsminister successive an sämtlichen Gymnasien den obligaten Turnunterricht einführen werde. Dabei müßte allerdings die gegenwärtige precäre Lage der Turnlehrer beseitigt werden. Inbezug auf die allgemeine Reform der Mittelschulen aber möge der Minister an der Ueberzeugung festhalten, daß eine Entlastung der Jugend nur insoweit zulässig sei, als sie nicht die Herauszuhaltung zu selbständigem Denken beeinträchtigt. Angesichts der wichtigen Probleme, welche die Zukunft dem denkenden Menschen stelle, komme es weniger auf die positive Summe der einzelnen Kenntnisse an, als auf die Reife zu selbständigem Denken und zur energischen Arbeit im Dienste des Volkes. (Beifall.)

Abg. Mistolcizy klagt über die mangelhaften und Unterrichtszustände in der Bukowina. Er beantragt in einer Resolution die Errichtung eines Untergymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache an Stelle der aufgehobenen Unterrealschule in Sereth, und wirft die Frage auf, ob es nicht angezeigt wäre, Fachgewerbeschulen, z. B. für Holzarbeiten in der Bukowina zu errichten. (Beifall! links.)

Abg. Spindler tritt in einer Resolution für die Verstaatlichung der Commenschulen ein. Beide Resolutionen wurden dem Budgetausschusse zugewiesen.

Abg. Jourmier stellt an das Unterrichtsministerium das Ansuchen, die Aufsichtsorgane über die Gymnasien und ihre Thätigkeit scharf im Auge zu behalten. Man müsse jedoch die Directoren von jener Hülle von Schreib- und Bureaugeschäften entlasten, welche es ihnen unmöglich machen ihrer eigentlichen Berufsthätigkeit nachzukommen. Dadurch, daß bis heute der durchschnittlichen Begabung der Gymnasialschüler nicht die genügende Beachtung geworden sei, habe sich eine arge Calamität herausgestellt. Vielfach unterlassen diese jungen Leute die Ablegung der Prüfungen, und es entsteht eine neue Calamität, denn dann werden diese Leute nur das Bildungsproletariat vermehren, welches einzuschranken die Pflicht eines Jeden ist, der eine gewisse Reinheit des öffentlichen Geistes wünscht und fördern will. Es liegt aber darin neben der socialen auch eine große politische Calamität. Der massenhafte Andrang gewisser jugendlicher Elemente an die akademische Carrière aus unbemittelten Verhältnissen und Ständen schafft gewisse Präntationen, die erfüllt sein wollen, heischt Stellen und Aemter, die vergeblich sein wollen; und vielleicht liegt in diesem Momente mit ein Anstoß zu jener activität, die natürlichen und sprachlichen Grenzen überschreitenden impetuoson Politik einzelner aufstrebender Nationalitäten, welche nicht leicht den Frieden göttieren werden, der für ihre Wünsche kein ausreichendes Terrain öffnet. Die Unterrichtsverwaltung muß also darauf Bedacht nehmen, die Instructionen, welche sie gegeben hat und geben wird, auch entsprechend durchführen zu lassen und hierbei insbesondere und stets auf die mittlere Begabung der Schüler Rücksicht zu nehmen.

Nachdem Abg. Freiherr v. Schwegel die Beschlüsse des Abg. Klun auf das richtige Verstandene hatte, wurden nach dem Schluß des Berichterstatters Dr. B. die Verhandlungen geschlossen.

In der Dienstagssitzung wurde die Budgetdebatte unterbrochen und der Bericht des Wahrausschusses über das Recrutencontingent pro 1892 eingeschoben. Als Berichterstatter fungierte Abg. Popowski. Die jungtschechischen Abgeordneten Tischer und Gerold benützten wieder einmal die Gelegenheit, um die staatsrechtliche Frage aufzurollen.

Herrenhaus. Am Dienstag trat das Herrenhaus in diesem Sessionsabschnitte zum erstenmale zusammen. Präsident Graf Trautmannsdorf hielt den verstorbenen Herrenhausmitgliedern Freiherrn von Schen und Fürsten Constantin Czartorski einen warmen Nachruf.

Die neuen getretenen Mitglieder des Hauses: Sectionschef Freiherr v. Giulian, Fürst-Erbbischof Haller von Salzburg, Fürstbischof Ragn von Gurk, Fürstbischof Kopp von Breslau und der Graf von Meran, leisteten die Angelobung.

Parlamentarisches.

Der Pressausschuß des Abgeordnetenhauses trat Montag in die Verathung der die Pressgesetzgebung betreffenden Anträge und Petitionen und nachdem die Abgeordneten Dr. Jaques und C. im für die gründliche Durchführung der Reform der Pressgesetzgebung eingetreten waren, bemerkten die Abgeordneten Bernerstorfer und Dr. Foregger, man müsse vor Allem zuerst die Regierung hören, worauf der Ausschuss beschloß, zur nächsten Sitzung die Minister der Justiz, der Finanzen und des Inneren einzuladen.

Im Polenclub brachten die Abgeordneten Biniski, Wielowiejski und andere ihre Unzufriedenheit mit dem Steuerreform-Project Dr. Steinbach's zum Ausdruck und verlangten, der Polenclub solle in der Budgetdebatte dieser Unzufriedenheit Worte leihen. Abgeordneter Rutowski erklärte, es sei noch kein Grund vorhanden, den Finanzminister zu bekämpfen. Auch der Polenclub müsse danach streben, daß die Production nach Möglichkeit vor der Ueberlastung mit Steuern geschützt und das mobile Capital zur Besteuerung herangezogen werde. In dieser Beziehung sei der Redner mit dem Finanzminister einverstanden. Auch die Contingentierung der Steuern sei nicht neu, denn diese bestehe in Oesterreich schon jetzt theilwiegend, wenn auch ohne Gesetz. Sodann wurden die Abgeordneten Szczepanowski und Biniski als Redner des Polenclubs beim Finanz-Etat designiert.

## Die Delegationen.

Am 9. d. M. hielten die Delegationen ihre Eröffnungssitzung. Die österreichische Delegation ist in folgender Weise zusammengestellt. Delegierte des Abgeordneten-

Häuser: Graf Deym, Dr. Dostal, Pabstmann, Dr. v. Plener, Leopold Pollak, Freiherr v. Oppenheimer, Dr. Ruß, Siegmund, Graf Sylvius Tarouca, Lauske. Ersagmänner: Freiherr v. Leonhardt, Josef Kirschner. Dalmatien: Dr. Klac. Ersagmann: Dr. Bulat. Galizien: David Ritter v. Abrahamowicz, Ritter v. Benach, Ritter v. Blinski, Ritter v. Czajkowski, Ladislav Ritter v. Czajkowski, Ritter v. Jaworski, Wandyczowski. Ersagmänner: Szczepanowski, Benzel. Niederösterreich: Ritter v. Brenner, Ritter, Professor Such. Ersagmann: Dr. Erner. Oberösterreich: Dr. Ehrenhöf, Plaz. Ersagmann: Rogl. Salzburg: Rottmayr. Ersagmann: Schilder. Steiermark: Dr. Heilberg, Dr. Kotschinnig. Ersagmann: Graf Stürz. Kärnten: Rischewitzer. Ersagmann: Emil Kraus. Schulfje. Ersagmann: Klun. Bukowina: Dupul. Ersagmann: Mikolaj. Mähren: Freiherr v. Glumetz, Adolf Graf Dubsky, Dr. Rejnik, Dr. Promber. Ersagmänner: Johann Haase, Dr. Fandorff. Schlesien: Dr. von Demel. Ersagmann

Der Bezirksrichter klingelte. Der Diener trat ein.

„Rufen Sie die Gendarmen. — Dieser Mann wird sofort dem Landesgerichte eingeliefert!“

Da fuhr er einmal in die Höhe, der Ignaz Krauter. „Wieso, Landesgericht?“ rief er. „Das ist ja das Verbrechergericht! Bin ich denn ein Verbrecher, weil ich aus Unachtsamkeit meine eigene Hütten angebrannt hab? Wen geht's denn was an, wenn ich meine Hütten niederheiß? — Die Versicherungs-Gesellschaft? Die ist ja dafür da. — Für was zahlen wir denn ein?“

So lange raisonnirte er in seiner Bauernlogik, bis die Gendarmen ihn davonsführten.

Bei dem Landesgerichte gestand er es ohne viel Umstände ein, daß er mit Absicht die brennende Kerze in den Strohschau gesteckt hatte, damit sie einige Stunden später, wenn die drei Bewohner schon auf weiten Wegen, das Stroh erfassen sollte. — An demselben Tage wurden die alten Krauter-Leute freigelassen; Nag aber erhielt sechs Jahre Kerker. — Die Versicherungssumme, wegen welcher alles geschehen, war verfallen.

Und die Krauter-Familie, welche früher in der kleinen Hütte arbeitsam und ruhig dahingelebt, bestand jetzt aus zwei alten Bettel-leuten und einem jungen Arrestanten.

Auf der Brandstätte des Krauter-Häufels wuchsen Nesseln und Disteln.



Freiherr von Beeß. Tirol: Dr. Bazzanella, Franz von Ballinger. Elsaßmann: Treumfels. Vorarlberg: Kohler. Elsaßmann: Thurnher. Istrien: Dr. Bartoli. Elsaßmann: Dr. Rizzi. Görz: Jordan. Elsaßmann: Dr. Gregoric. Triest: Dr. v. Burgstaller. Elsaßmann: Luzzatto.

Delegierte des Herrenhauses sind die Herren:

Graf Badeni, Freiherr v. Bezeck, Hofrath Willroth, Graf Buquoy, Alois Freiherr v. Gessli, Freiherr v. Conrad, Dumba, Graf Franz Falkenhayn, Graf Harrach, Freiherr v. Helfert, Graf Krasicki, Freiherr v. Keinelt, Fürst Schönburg, Freiherr v. Sochor, Fürst Starhemberg, Graf Oswald Thun, Graf Vetter, Fürst Windischgrätz, Graf Zedtwitz. Als Elsaßmänner des Herrenhauses wurden seinerzeit gewählt: Freiherr v. Frankenstein, Eduard Landgraf Fürstenberg, R. v. Haslmayr, Graf Haugwitz, Freiherr v. Rönigswarter, Graf Kolowrat, Karl Graf Kuffstein, Graf Montecuccoli, Graf Eleminski, Graf Max Trauttmannsdorff.

Zum Präsidenten der österreichischen Delegation wurde der erste Vicepräsident des Herrenhauses, Graf Schönburg gewählt.

Nach der Wahl des Präsidiums und der Ausschüsse, legte die Regierung das gemeinsame Budget und die übrigen Vorlagen vor.

Das gemeinsame Budget pro 1892

welches der österreichischen Delegation in der Eröffnungs Sitzung vorgelegt wurde, stellt sich wie folgt: Das Brutto-Erfordernis beträgt Gulden 189,142.886, wovon die Bedeckungssumme mit fl. 2,673.508 und die präliminirten Zollgefälle überschüsse im Betrage von fl. 40,155.180 abgezogen, verbleibt das Nettoerfordernis von fl. 96,314.198; nach Abschlag der zu Lasten des ungarischen Staatschazes abzugehenden zwei Percent per fl. 1,926.284 erübrigt das durch die Quotenbeiträge Oesterreichs und Ungarns zu bedeckende Gesamterfordernis von fl. 94,387.914, was gegen das Vorjahr einem Plus von fl. 3,802.459 gleichkommt. Zu obigem Erfordernisse kommen hinzu: das außerordentliche Heereserfordernis im Occupationsgebiete, das nach Abzug der Bedeckung per fl. 100.000 Netto, fl. 4,335.000 beträgt, was ein Minus von fl. 30.000 gegen das Vorjahr bedeutet; nach Abzug der vorerst zu Lasten Ungarns abzuschlagenden zwei Percent verbleiben als durch Quotenbeiträge Oesterreichs und Ungarns Gulden 4,248.300 zu decken. Weiter die Nachtragserfordernisse für das Jahr 1891, und zwar für Heereserfordernisse (Unkettungsanlagen) Gulden 1,532.968, für die Kriegsmarine fl. 306.408, für das Ministerium des Aeußeren fl. 53.500, für das gemeinsame Finanzministerium fl. 12.342, wovon fl. 1,904.818, wovon nach Abzug der aus Ungarn entfallenden zwei Percent fl. 1,866.721 durch Quotenbeiträge zu decken sind. — Details. Das ordentliche und das außerordentliche Budget des Ministeriums des Aeußeren beträgt Gulden 3,325.900, gegen das Vorjahr um Gulden 1,800.000 weniger; die Subvention für den österreichisch-ungarischen Lloyd entfällt bereits. Das ordentliche Heeresbudget beträgt Netto fl. 104,638.023, gegen das Vorjahr um fl. 4,744.024 mehr. Das außerordentliche Heeresbudget bezieht sich auf fl. 14,627.243 (Plus fl. 176.804). Das ordentliche Marinebudget beträgt Netto fl. 9,384.614. (Plus gegen das Vorjahr fl. 581), das außerordentliche Marinebudget fl. 2,143.100 (Plus gegen das Vorjahr fl. 282.600). Das gesammte Netto-Erfordernis des gemeinsamen Finanzministeriums beläuft sich auf fl. 2,022.588, gegen das Vorjahr um fl. 17.812 mehr. In das außerordentliche Heeresbudget sind unter Anderem eingestellt: zum Zwecke der Erzeugung leichter Nachschubconserven Gulden 130.000, für die Vermehrung von Reservevorräthen an Zwieback und Conserven (vom Gesamterfordernisse per fl. 1,705.000) die erste Rate im Betrage von fl. 142.000, für die Umlegung der gegenwärtig vorhandenen Vorräthe an Zwieback und Fleischconserven Gulden 858.000, für die successive Anschaffung

von electrischen Beleuchtungsapparaten für die festen Plätze fl. 30.000, für den Neubau eines Militärverpflegungs-Etablissements in Kaschau (Gesamterfordernis fl. 595.000) die erste Rate im Betrage von fl. 135.000, für die Umstellung der in den Jahren 1887 und 1888 in Galizien erbauten Barackenlager und Verpflegsbarracken und für die Ergänzung der Accessorien (Gesamterfordernis zwei Millionen Gulden) die erste Rate im Betrage von fl. 200.000, für die über den normalen Stand geführten Subalternofficiere bei der Infanterie und Jägertruppe fl. 263.300, wobei zu bemerken ist, daß, um die im Kriegsfalle aufzustellenden Neufornationen mit Berufs-officieren dotieren zu können, pro 1892 eine Standesvermehrung um 225 Lieutenanten in Aussicht genommen ist. Erfordernis für die Completirung der auf dem verminderten Friedensstande befindlichen 14 Batteriedivisionen auf den normalen Friedensstand (Gesamterfordernis fl. 940.000) die erste Rate im Betrage von fl. 566.437. Endlich wurde die Schlußrechnung pro 1889 vorgelegt, und wurden gleichzeitig die Beantwortungen auf die von den Delegationen zum Heereserfordernis pro 1891 gefaßten Resolutionen unterbreitet.

Nach der Plenarsitzung constituirte sich der Budget-Ausschuß und wählte zum Obmannen den Delegierten Dr. v. Plener, zum Obmann-Stellvertreter den Delegierten Graf Falkenhayn und zu Schriftführern die Delegierten Graf Badeni, Graf Vetter, Schuklje und Dr. Ruß. Ferner wurden bestellt zu Referenten: Für das Ministerium des Aeußeren Fürst Windischgrätz, für das Heereserfordernis Graf Falkenhayn, für das Extraordinarium R. v. Jaworski, für Bosnien und die Herzegovina Dr. R. von Bilinski, für das gemeinsame Finanzministerium und den Obersten Rechnungshof Dr. Ebenhoch, für den Zoll Lupul, für die Marine Dr. Ruß, für die Schlußrechnung Dr. Freiherr v. Bezeck. Zum General-Berichtserstatte wurde Dr. Ritter v. Bilinski gewählt.

Der Petitions-Ausschuß constituirte sich gleichfalls und wählte zum Obmannen den Delegierten R. v. Abrahamowicz, zum Obmann-Stellvertreter den Delegierten Graf Thun und zum Schriftführer den Delegierten Dr. Koloschinneg.

Die ungarische Delegation wählte zum Präsidenten den Grafen Zichy.

Die Mitglieder der Delegation sind:

Abgeordnetenhaus: Ordentliche Mitglieder: Graf Theodor Andrássy, Graf Albert Apponyi, Cornel Abranyi, Graf Edm. Bethlen, Franz Bolgar, Nicolaus Czernikovich, Mar. Falk, Heinrich Francisci, Georg Gyurkovics, Friedrich Harlanti, Karl Hieronymi, Graf Stephan Karolvi Arpad Kubinyi, Graf Koloman Rakó, Baron Feodor Nikolic, Franz Fenyvessy, Geza Rakovszky, Stephan Rakovszky, Alois Redlitz, Bela Csaroffsky, Ernst Daniel, Alexander Hegedüs, Baron Karl Huszar, Moriz Jolai, Aurel Münich, Baron Alexius Novica, August Pulszky, Georg Szerb, Koloman Szell, Ludwig Sternatony, Gustav Entich, Edmund Szalai, Gabriel Lattinovich, Edmund Szalay, Bela Szegedy, Ludwig Sukotinovich, Joh. Ueböth, Moriz Wahrmann, Koloman Tiesza, Graf Ludwig Tiesza. Ersahmitglieder: Karl Fack, Ambros Keményi, Graf Ludwig Horvath, Tholby, Paul Kiss, Graf Stefan Sitaray, Ernst Lattinovich, Armin Padies, Gustav Padies und Milan Jakovics.

Oberrath: Ordentliche Mitglieder: Martgraf Edward Pallavicini, die Grafen Aladar Andrássy, Ludwig Batthyany, Oberst-Stallmeister Stephan Erdödy, Nikolaus Mikos, Anton Szecsen, Anton Staray, August Zichy, Heinrich Zichy, Franz Zichy, Ferdinand Zichy, die Barone Josef Hubnyansky, Albert Bobianer jun., Oberhofmeister Graf Geza Szapary, Patriarch Georg Brankovic, Erzbischof Josef Samassa, Bischof Lorenz Schaub, Ernst Hollan, Anton Lufacs und Seregar Kuffelich. Ersahmitglieder: die Grafen Ludwig Zichy-Hercaris, Anton Festetics, Ludwig Mednyar, Bischof Konstantin Schuster, Eigmund Bokus und Julius Jellack.

Nach der Constituierung führte der Delegierte Deöffy darüber Klage, daß im Ministerium des Aeußeren keine der beiden Sectionschefsstellen von einem Ungaarn besetzt seien, was doch Gewohnheitsrecht sei.

Der gemeinsame Finanzminister, Herr von Kallay, beruhigte den schmolgenden Delegierten im Namen des Ministers des Aeußeren, mit dem Troste, daß ja ohnehin ein Ungar in Aussicht genommen sei, worauf der Herr Opponent die Krallen wieder einzog.

Die Delegationen wurden gestern vom Kaiser empfangen.

## Rundschau.

[Friedensworte eines Kirchenfürsten.] Allgemeine Befriedigung haben die Friedensworte, welche der neu ernannte Primas von Ungarn, bei der ihm zu Ehren vom Nuntius Galimberti in Wien veranstalteten Festtafel gesprochen, hervorgerufen. „Ich bringe“, so sagte der Primas „von meiner Abtei nichts mit, als die Erinnerung an ein Wort, das über dem Thore derselben eingegraben ist, und das selbe heißt Friede.“ Möge diese Friedensmahnung von dem gesammten Clerus beherzigt werden!

[Die Handelsvertrags-Verhandlungen] zwischen Deutschland und Italien sind zum Abschluß gelangt. Legationsrath Britsch ist am Sonntag als Vertreter des Auswärtigen Amtes behufs Unterzeichnung des Vertrages in München eingetroffen.

[Zum Getreideaufuhrverbot in Rußland]. Die „Tägl. Rundschau“ in Berlin meldet: „Ein Ukas des Zaren vom 1. November hält das Ausfuhrverbot von Roggen und Roggenmehl, sowie von allen Getreideabfällen aufrecht und dehnt dasselbe auf alles andere Getreide (ausgenommen Weizen) und auf Kartoffeln, sowie auf die Erzeugnisse aus denjenigen Feldfrüchten, deren Ausfuhr verboten ist, aus. Es dürfen also Mehl, Malz, Grütze, Teig, Brot u. A. aus Rußland nicht mehr ausgeführt werden. Das Verbot tritt an dem Tage in Kraft, welcher auf die Veröffentlichung des Ukases durch das Gesetzblatt folgt, wobei es dem Finanzminister anheimgestellt wird, das Verbot den Zollämtern telegraphisch mitzutheilen. Von dem vorstehenden Verbot sind für die Dauer von drei Tagen nach dem Inkrafttreten des Verbots diejenigen Erzeugnisse ausgenommen, welche zur Vervollständigung solcher Ladungen dienen sollen, die vor der Veröffentlichung des Verbots begonnen haben und die vor dieser Frist mit der Eisenbahn durch die Landes-Grenzzollämter ins Ausland abgefertigt sind.“

[Die serbische Ministerkrise.] Die serbische Regierung hat die angefeindeten radicalen Parteimänner aus dem Innern des Landes vor einigen Tagen nach Belgrad berufen, um sich mit ihnen über die Situation wie über das Arbeitsprogramm der Scupschina zu berathen oder vielmehr, um sich über die seit dem Parteitage von Zajtschar schwankend gewordene Stimmung im Lande zu informieren. Es wird berichtet, daß die Regierung bei diesen Conferenzen sehr lebhaft angegriffen wurde. Mit der radicalen Partei ist eben nicht zu regieren; dies bekräftigt Jeder, der diese temperamentvollen, aber confusen Herren kennt. [Wahrscheinlich das Ministerbleiben des Beschwades des Zaren in Berlin.] Es handelt sich um die allgemeine Lage aus russischer Quelle, daß die Berliner russische Botschaft unter stillschweigender Zustimmung des Zaren alle Vorbereitungen für den Besuch getroffen hatte. Giers hatte seine Pariser Reise verschoben und wartete in Wiesbaden eine Ordre ab, und aus Petersburg waren entsprechende Befehle erteilt worden. Wöglich, acht Tage vor der Abreise, erklärte der Zar, er werde nicht nach Berlin fahren, und alle schriftlichen und alle mündlichen Uebereinkommnisse, die über sehr altert existierten, sollten nicht mehr gelten.



## Tagesneuigkeiten.

[Casino.] Die Saison hat unter sehr günstigen Ausichten begonnen. Die bisher stattgefundenen Abende verliefen in der animier- testen Weise. Am letzten Samstag fand sich die Crème von Cilli in den Casinolocalityen zusammen. Man bewegte sich unter einem Flor lieblicher Damen. Getanzt wurde mit Ausdauer bis zum Morgen, man gab sich beim Scheiden wieder Rendez-vous zum nächsten Kränzchen. Der heutige Jour fix fällt aus und werden dieselben vom nächsten Donnerstag den 20. d. M. ab, regelmäßig mit Tanzkränzchen stattfinden.

[Cillier Radfahrer-Verein.] Der Cillier Radfahrer-Verein hielt am 5. November l. J. seine statutenmäßige Jahresversammlung ab. Eine sehr freundliche Aufnahme fand der Bericht des Säckelwartes. Nach demselben hat der Verein trotz ungünstiger Verhältnisse, einen Cassaband von fl. 15.04. Die Einnahmen betrugen fl. 559.23. Die Auslagen hingegen fl. 544.19. Dann wurde zur Neuwahl der Vereinsleitung geschritten. Gewählt wurden: zum Obmann Herr Robert Rüschl, zum Obmann-Stellvertreter, und Schriftwart Hr. Adolf Thomitsch, zum Säckelwart Herr Anton Brenz, zum Fahrwart Herr Franz Karbenz, zum Zeugwart u. Fahrwart-Stellvertreter Herr Josef Müller. Zu Rechnungsrevisoren die Herren Alois Rauff und Johann Goritschar. Gleichzeitig wurde der Beschluß gefaßt, daß die Winterjahre abends an jedem Mittwoch und Samstag im Glasalon Hotel „Löwen“ 8—11 Uhr stattzufinden haben.

[Vom Verdachte gereinigt.] Wie noch erinnerlich, wurde im Monate September der Gastwirt Sebastian Marchioli (nicht Gabrioli wie es damals hieß) in Dobertschendorf, Gemeinde St. Peter, unter dem Verdachte in Haft genommen, in Suppe, von welcher mehrere Personen genossen, Gift gegeben zu haben. Da dieselben erkrankten, machte diese Affaire großes Aufsehen. Die vom Strafgerichte eingeleitete Untersuchung hat jedoch die Schuldlosigkeit Marchiolis vollständig herausgestellt, er wurde wieder in Freiheit gesetzt und erhielt vom k. k. Kreisgerichte in Cilli als Strafgericht nachstehende ämliche Bestätigung: „Vom k. k. Kreisgerichte in Cilli wird bestätigt, daß das Strafverfahren gegen Sebastian Marchioli, ob Verbrechen des versuchten Mordmordes, gemäß § 109 StPD., und gegen unbekannte Thäter, gemäß § 412 StPD. mit diesgerichtlichem Beschlusse vom 13. October 1891 §. 16.602 eingestellt worden ist.“

[Aufhebung der wegen der Maul- und Klauenseuche eingeleiteten Sperrmaßnahmen.] Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Maul- und Klauenseuche im Gerichtsbezirke Graz und in den politischen Bezirken Cilli, Deutschlandsberg, Leibnitz und Marburg dermalen nur auf wenige vereinzelte Höfe beschränkt und in denselben zumeist dem Erlöschen nahe ist, hat die Statthalterei die angeordneten Viehverkehrsbeschränkungen hinsichtlich der genannten Bezirke und der seuchefreien Städte Graz, Cilli und Marburg — unter Aufrechterhaltung der für die einzelnen, noch nicht seuchefrei erklärten Localitäten bestehenden Sperr- und sonstigen veterinär-polizeilichen Maßregeln — aufgehoben. Die betreffenden Bezirksbehörden wurden ermächtigt, die Abhaltung von Schlacht- und Viehmärkten, auf welche jedoch Vieh aus verseucht erklärten Bezirken oder aus noch nicht vollständig seuchefreien Gemeinden anderer Bezirke nicht aufgetrieben werden darf, insofern für eine ausreichende thierärztliche Ueberwachung der Viehmärkte seitens der Marktgemeinden Vorsorge getroffen wird und insofern dies mit Rücksicht auf die territoriale Lage der Markttorte ohne Gefahr einer Verschleppung der Seuche geschehen kann, wieder zu gestatten. Der ganze Umfang des Gerichtsbezirkes Kirchbach, politischer Bezirk Feldbach, in dem die Maul- und Klauenseuche erst in jüngster Zeit aufgetreten und in dem daher die Ausbreitung der Seuche noch nicht festgestellt ist, wurde als verseuchter Landstrich erklärt, ebenso haben die Bezirke Rann und Windischgraz bis auf Weiteres noch als

verseuchte Landstriche zu gelten und ist die Einfuhr von Rindern, Schafen, Ziegen und Schweinen in jeden der obgenannten Landstriche hinein und die Ausfuhr aus jedem derselben heraus, sowie die Abhaltung der Viehmärkte, Thierschauen u. dgl., mit Ausnahme der Pferdewerke und Pferdeshauen, in denselben bis auf Weiteres untersagt. Die Bezirkshauptmannschaften Feldbach, Rann und Windischgraz sind jedoch ermächtigt, gegebenen Falles in berücksichtigungswürdigen Fällen die Ein- und Ausbringung von Wiederläuern und Schweinen in den verseuchten Bezirk hinein und aus demselben heraus — und insbesondere die Ausfuhr von zur sofortigen Schlachtung bestimmten Thieren aus seuchefreien Orten — unter den nöthigen Vorbehalten, eventuell im entsprechenden Einvernehmen, zu bewilligen.

[Versammlungen von Bergarbeitern.] Am verflossenen Sonntag früh fand in Slatina bei Graßnigg eine von 150, am Nachmittag in Trisail eine von 200 Bergarbeitern besuchte Versammlung statt, in welcher der Vorstand des Grazer Arbeiter-Fortbildungs- und Rechtsschutz-Vereines, Reisel, über ein neues Bruderladengesetz für die dortigen Arbeiter sprach und das Statut für Trisail als schlecht bezeichnete, weil die Einzahlungen in die Bruderlade nur von den Arbeitern erfolgen, dieselben aber auf die Gebahrung der Casse keinen Einfluß haben. Gelegentlich der Abhaltung einer Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Cyrrill- und Method-Vereines für Trisail seien gegen den Grazer Vorstand des Fortbildungs- und Fortschrittsvereines von einem Redner lügenhafte Verleumdungen aufgestellt, die zum gerichtlichen Verfahren Anlaß geben werden. Die Versammlung, bei welcher Bezirkscommissär Tag intervenierte, verlief vollkommen ruhig.

[Die Almbrüder.] Eine kleine Gesellschaft, unter dem Namen „Almbrüder“, unternimmt von Marburg aus, wie alljährlich, auch heuer zur Weihnachten, eine Bergtour auf den Dachern. Freunde der Berge sind der Gesellschaft willkommen.

[Todesfall.] Am Montag den 9. Nov. früh um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr verschied in Marburg der k. u. k. Hauptmann des Ruhestandes, Herr Rudolf Edler von Bergollern, Besitzer der Kriegsmedaille und des Officiers-Dienstzeichens. Die Beerdigung fand Dienstag den 10. November um 4 Uhr nachmittags vom dortigen Truppenhospital aus statt.

[Radfahrer-Kränzchen.] Man schreibt uns aus Marburg: Samstag den 7. ds. fand hier ein sehr animiertes Kränzchen des „Marburger Radfahrer-Club“, in der Gambrinus-Halle statt. Eine distinguierte Gesellschaft nahm an derselben Theil.

[Vertrauenskundgebung.] Aus Gleisdorf, 6. ds., schreibt man der „Grz. Tagst.“ Heute Abend fand infolge Einberufung durch den Bürgermeister Herrn Landtagsabgeordneten Richard Mayr in Herrn Anton Grabenhofers Gasthaus eine zahlreich besuchte Versammlung der hiesigen Reichsrathswähler statt, um zu der Angelegenheit des Austrittes des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Victor Ritter von Kraus aus der deutschnationalen Vereinigung Stellung zu nehmen. Nach eingehender, sachgemäßer Darstellung der bezüglichen Verhältnisse durch den Einberufener der Versammlung, sowie nach Verlesung einer Zuschrift des Localwahlcomités von Hartberg in dieser Angelegenheit erhob die Versammlung nachstehende, von Herrn Alois Grogger beantragte Resolution einstimmig zum Beschlusse: „Die heute versammelten Reichsrathswähler erklären, daß die Thatsache des Austrittes des Reichsrathsabgeordneten Herrn Dr. Victor Ritter von Kraus aus der Deutschnationalen Vereinigung — bei aller Achtung für die Bestrebungen derselben auf deutschnationale Gebieten — das bisherige Maß des unbeschränkten und vollsten Vertrauens zu demselben in keinerlei Weise zu berühren vermag, und finden es daher auch nicht für nothwendig, daß der Herr Abgeordnete aus diesem Anlasse seine Wähler einberufe.“ In Fürstenfeld wird in dortigen Wählerkreisen die Haltung des Reichsrathsabgeordneten Dr. Ritter von Kraus allgemein gutge-

heißen. Eine förmliche Kundgebung in einer Wählerversammlung dürfte nicht stattfinden.

[Aufgefundener Leichnam.] Aus Weiz wird uns geschrieben, daß am 2. d. M. in einem in der Kalkleiten, Gemeinde Landsche, befindlichen Steinbruche, die Leiche eines bei 60 Jahre alten Mannes aufgefunden wurde. Der Unglückliche ist aller Wahrscheinlichkeit nach, auch die Kleidung spricht dafür, im Hinterlande, vielleicht in der Gegend von Kathrein zu Hause und dürfte in der Nacht vom Sonntag auf Montag in der Absicht, über den Landscha nach Hause zu gehen, infolge der großen Dunkelheit, die in dieser Nacht herrschte, vom Wege abgerrt und sodann über den sehr hohen, steilen Steinbruch abgestürzt sein. Die noch im Laufe des gestrigen Tages angeordnete gerichtliche Commission constatirte, daß der Tod infolge des hohen Sturzes auf steinigem Boden ziemlich rasch eingetreten sein mußte. Bei dem Leichname wurden zwei Uhren (eine alte, silberne Spindeluhre und eine Cylinderuhr aus Nickel) und vier Kreuzer vorgefunden. Die Identität des Bergunglückten konnte bis nun nicht festgestellt werden.

[H.M. Freiherr v. Reinländer.] Sonntag mittags ist mit dem Hiljuge der neue Commandierende Herr H.M. Freiherr v. Reinländer in Begleitung seines Personaladjutanten Herrn Hauptmannes J. Nowicki in Graz eingetroffen. Ueber Wunsch des Commandierenden war jeder Empfang von Seite des Officierscorps unterblieben. — Montag vormittag erfolgte im Corpscommando die Vorstellung der Generalität und des Officierscorps der Grazer Garnison.

[Postsparcasse.] Nach dem Monatsausweise des Postsparcassenamtes betrug im Monate October der Umsatz 190,134.790 fl. 12 kr. Der Gesamt-Saldo des Amtes bezieht sich mit Ende October 1891 im Spar-Verkehre mit 23,788.846 fl. 42 kr. im Check-Verkehre 35,475.775 fl. 83 kr. zusammen demnach mit 59,264.622 fl. 25 kr. Die Gesamtzahl der Theilnehmer beträgt im Spar-Verkehre 838.959 und im Check-Verkehre 19,136. Von den Checkbüchseleigern sind 13,168 Theilnehmer am Clearing-Verkehre. Rentenbüchseleigern sind mit Ende October 9,656, für welche Staatspapiere im Betrage von 12,156.490 fl. nominale in Verwahrung des Amtes erliegen. Für Rechnung der Einleger wurden auf Grund ihrer Einlagen bis Ende October 1891 gekauft und an sie abgeleitet Effecten im Nominalbetrage von 16,583.255 fl.

[Vom deutschen Schulvereine.] Die constituierende Versammlung der Männer- und der Frauen-Ortsgruppe in Littenberg des deutschen Schulvereines in Wien, fand Sonntag den 8. November 1891, 7 Uhr abends in Weilandts Gasthause mit folgender Tagesordnung statt. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Organisirung der Gruppen. 3. Anträge der Mitglieder. —

[Johann Orth.] Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Wir erhalten von informierter Seite folgende Mittheilung: Die „Newyorker Sun“ bringt wiederholt Meldungen, nach welchen Johann Orth sich wohl auf in Chile befindet, und führt ihre Nachrichten auf angebliche Mittheilungen des in Newyork lebenden Schauspielers Camillo Stübel, eines Schwagers von Johann Orth, welcher letzterer bekanntlich, bevor er Europa verließ, Fräulein Ludmilla Stübel, seine langjährige Freundin, geheiratet hat. Es ist im Augenblicke nicht zu controliren, ob Herr Camillo Stübel in der That derartige mehr oder minder vage Aeußerungen gemacht habe. Thatsache ist jedoch, daß man in jenen Hosiakreisen, welchen zunächst über das Schicksal Johann Orth's etwas bekannt sein mußte, bis zur Stunde weder eine directe noch eine indirecte Nachricht über denselben besitzt, und daß daher auch in diesen Kreisen die traurigen Vermuthungen, welche man bezüglich des Looses des Verschwundenen hegt, noch immer fortbestehen.

[Vom steiermärkischen Landesauschusse.] Der Landesauschuß in Graz hat unter anderen Erledigungen auch nachstehende Entscheidungen getroffen. Der von der Statthalterei beantragten Verlängerung des Mautprivilegiums für Jakob Janecic und Franz Roblek als Besitzer der Sannbrücke auf



weitere fünf Jahre wird zugestimmt. — Die Zufahrtsstraßen zu den Stationen Pleuro-misch, Sachsenfeld und Hundsdorf der Localbahn Cilli-Wöllan werden im Sinne des Landesgesetzes vom Jahre 1869, Nr. 45, als Eisenbahnzufahrtsstraßen erklärt und die Durchführung der Arbeiten der Bauunternehmung „Lapp und Klemenstevics“ übertragen. — Dem Ansuchen der Gemeinde St. Georgen a. d. Südbahn um Verhaltung der Bezirksvertretung St. Marein bei Erlachstein zur Zahlung eines Straßenerhaltungsbeitrages für die Gangeser Gemeindekrage wird keine Folge gegeben. — Die Beschwerden des Bezirksausschusses Cilli gegen die Erweiterung der Rampe bei der Straßenüberführung nächst dem Lochnitzbache wird zurückgewiesen.

[Verein der deutschen Steirer in Wien.] Am vorletzten Samstag fand sich die Wiener Steirergemeinde zum erstenmale in dieser Saison im Gasthause „zur goldenen Birn“ zu einem „geselligen Vereinsabend“ zusammen. Derselbe rechtfertigte durch seinen fröhlichen Verlauf in hohem Maße den Ruf, der den gemüthlichen Steirerabenden längst vorausgeht. Schon der Wahlpruch der neugestärkten, wackeren Sängerschaafe brachte durch seinen frischen, rickelnden Vortrag jene gemüthvolle Stimmung in die Gesellschaft, die bis zum Schlusse der reichhaltigen Vortragsreihe anhält. Nach dem Chore kamen Vorträge eines Waldborn-Doppelquartetts unter der Leitung Meisters Schantls. Erst in den jüngsten Tagen haben die Verehrer dieses unübertrefflichen Virtuosen, der das Waldborn zu so hohen Ehren brachte, die Feier seines 20jährigen, erfolgsgekrönten Wirkens begangen. Professor Schantl, der seine Kunst stets so gern in den Dienst der guten Sache des Vereines stellt, bot es eine sichtliche Herzensfreude, das Spiel von acht jugendlichen, begeisterten Schülern zu leiten, die bei ihrem zweimaligen Aufstreten unter stürmischem Beifalle „Meeresstille“ und „Frühlingslied“ von Schubert, „Abschied vom Walde“ von Mendelssohn, „Beim Fensterln“ von Reichart, Walzer von Vogl und den „Steirischen Liedermarsch“ von Schantl in einer Weise zu Gehör brachten, die erkennen ließ, daß sie sich schon in hohem Maße angeeignet, was dem Spiele ihr.s Meisters einen so eigenartigen Reiz verleiht. Nachdem der Obmann, Herr Dr. R. Foregger, die Mitglieder und Gäste auf das Herzlichste begrüßt hatte, entzückte Frl. Leopoldine Freyler die Hörer durch den seelenvollen Vortrag von „Zauberlied“ von Meyerfeldmund und „Vöglein, wohin so schnell?“ von Löffler und belohnte den reichen Beifall, den sie erntete, indem sie noch ein heimatisches Lied „Iwa kohlswarze Täubel“ zugab. Eine neue Kraft gewann der Verein in dem Schriftsteller Herrn Franz Legwartz, einem langjährigen Streiter der „fliegenden Blätter“, der unter hitziger Heiterkeit seine Dichtung „Da Kirchta“ las, worauf er noch „Liabsleut“ zum Besten gab, eine mundartliche Kleinigkeit, die besonders durch ihre schlichte Perzinnigkeit gfiel. Der Sängerkhor hat seinen Liederschatz wieder um vier Nummern vergrößert, und seine Vorträge wurden diesmal ganz besonders beifällig aufgenommen. Es schien, als ob man dadurch dem schiedenden verdiensten Chormeister, Herrn Edmund Strauß von Weddort eine Ovation bereiten wollte. Herr Willy Seibert, ein Schüler Joachim's, spielte nun auf der Violine den zweiten und letzten Satz aus dem E-dur-Concerte von Vieuxtemps mit so virtuoser Technik, daß er die reichen Ehren, die ihm sein Spiel eintrug, durch die Zugabe von Sarasate's „Zigeunerweisen“ quittieren mußte. Den höchst befriedigenden Schluß des gelungenen Abends bildete ein Glückshafen, der mit originellen und werthvollen Gewinnsten ausgestattet war. Es bildete derselbe die erste Action, welche ein nähriges Damencomité des Vereines unter dem Präsidium der Gemalin des Obmannes, Frau Elise Foregger, zu Gunsten eines Christbaumfonds zur Bekleidung armer steirischer Kinder in Wien unternommen hat.

[Fallimente in Berlin.] Vor einigen Tagen erst verursachte der Zusammenbruch der Bank-

firma Hirschfeld und Wolff in Berlin in der Geschäftswelt eine große Panik, und abermals kommt die Nachricht von dem Fallimente einer angesehenen Firma. Die Brüder Felix und Sigmund Sommerfeld, Gesellschafter der bekannten Bankfirma „Berliner Wechselbank“, Hermann Friedländer und Sommerfeld haben mit einem vorläufig auf drei Millionen Mark zu schätzenden Deficite Concurs eröffnet. Felix und Sigmund Sommerfeld griffen in dieser Situation zur Schußwaffe und verletzten sich lebensgefährlich. Ersterer ist bereits auf der Bergmann'schen Klinik gestorben. Sigmund Sommerfeld ist von den Ärzten aufgegeben. Der dritte Inhaber der Firma, Hermann Friedländer, weilt seit Beginn des Jahres schwer leidend in Italien. Leider sind viele kleine Leute geschädigt. In Börsenkreisen werden für die nächsten Tage weitere Zusammenbrüche befürchtet, da das Publikum panikartig seine Depots zurückverlangt und alle Guthaben kündigt. Die größeren Bankhäuser avisirten mittelst Circulare ihre Committenten, daß die Depots zu deren Verfügung stehen. Verluste in Beträgen von 2—400.000 Mark erleiden Mathilde Fürstin von Schwarburg-Rudolstadt und die Fürstinnen Blücher und Butkus. Der mit der falliten Firma Hirschfeld und Wolff liierte Dittmar Leipziger befindet sich nun gleichwie Commerzienrath Wolff in Haft.

### Ein gedungener Meuchelmörder.

Der Proceß, welcher im Monate August vor den Znammer Geschwornen, gegen den Gutsbesitzer Karl Fufatsch, wegen Ermordung seiner Schwester Franziska Schmidt geführt wurde und mit dem sensationellen Schlußacte endete, daß der Verurtheilte seinem Vertheidiger Dr. Krenn das Geständnis machte, er habe nicht selbst Hand an seine Schwester gelegt, sondern den Mörder in der Person des Fleischergehilfen Loufar gedungen, ist wohl noch in frischer Erinnerung. Jetzt steht Richard Loufar, welcher bei der ersten Verhandlung ein scheinbar harmloser Zeuge war, des Meuchelmordes angeklagt vor seinen Richtern.

Die überraschende Eröffnung des Fufatsch an seinen Vertheidiger geschah auf folgende Weise.

Am 9. August, am Tage nach der Verurtheilung des Fufatsch begab sich sein Vertheidiger, gegen 9 $\frac{1}{2}$  Uhr vormittags in das Gefangenhaus, um mit Karl Fufatsch über die gegen das Todesurtheil etwa einzubringende Nichtigkeits-Beschwerde Rücksprache zu nehmen. Bei diesem Anlasse drang er, in denselben, er möge, wenn er den Mord an seiner Schwester verübt habe, doch ein Geständnis ablegen.

Karl Fufatsch, welcher hierauf noch eine Weile zauberte, brach sodann plötzlich in Thränen aus und sagte: „Herr Doctor, Sie haben sich so sehr bemüht, Ihnen wehe ich die Wahrheit sagen, Sie müssen mir aber versprechen, keine Mittheilung zu machen.“

Nachdem ihm dies Dr. Krenn zugesichert hatte, fuhr Karl Fufatsch weiter fort: „Ich habe meine Schwester nicht ermordet, aber ich weiß, wer sie ermordet hat, da ich dabei war, wie sie gemordet wurde, und da diese Person von mir zum Morde gedungen worden ist.“

Dr. Krenn, auf welchen diese Mittheilung einen Entsetzen erregenden Eindruck machte, drang nunmehr in Karl Fufatsch, ihm diese Person zu nennen, was derselbe aber anfänglich nicht thun wollte. Erst als ihm Dr. Krenn diesbezüglich gleichfalls Verschwiegenheit zugesichert hatte, ließ sich Karl Fufatsch zu weiteren Eröffnungen herbei und sagte: „Es war . . . ein Zeuge im Proceß, den alle Herren gesehen haben“ — und fügte, als Dr. Krenn nach dem Namen dieses Zeugen forschte, nach einigem Zögern hinzu, daß es der als Zeuge einvernommene Fleischergehilfe Richard Loufar gewesen sei, welchen er kurze Zeit vor der Verübung des Mordes als Waldbeger auf seinem Gute angestellt habe.

Dr. Krenn redete hierauf dem Karl Fufatsch zu, daß dieser selbst die Anzeige von diesem Sachverhalte erstatten solle und müsse, was jedoch Karl Fufatsch anfänglich mit dem Beifügen ablehnte, daß er es verdiene, hingerichtet zu werden, daß er ein ganz schlechter Mensch sei und daß er nicht wolle, daß seinetwegen noch ein Mensch unglücklich werden solle.

Da Fufatsch weiter bemerkte, daß er selbst nicht den Muth habe, jetzt erst mit diesem Geständnisse vor Gericht hinzutreten und etwa nochmals bei einer öffentlichen Verhandlung auszusagen, forderte ihn Dr. Krenn auf, ihn von der Pflicht zur Verschwiegenheit zu entbinden, damit er selbst die Anzeige von diesen Mittheilungen erstatten könne, was endlich auch Karl Fufatsch, welcher während der ganzen Unterredung sehr geknirscht war und sich wiederholt als tief gesunkenen, elenden Menschen, der das Leben verwirrt habe und auch nicht weiter leben wolle, bezeichnete, nach langem inneren Kampfe that.

Dr. Theodor Krenn erstattete die Anzeige von dem ihm von Karl Fufatsch mitgetheilten Geständnisse, und wurde Richard Loufar, welcher sich noch in Znaim in der Wohnung seiner Eltern aufhielt, am 9. August d. J. in Haft genommen, indem zugleich gegen denselben die Voruntersuchung wegen Verbrechens des Meuchelmordes eingeleitet wurde.

### Der Mordplan.

Nach der Anklageschrift, suchte Fufatsch am 5. April, einem Sonntage, den Loufar, welcher sich bei ihm um eine Hegerstelle beworben hatte auf und machte mit demselben einen Spaziergang. Fufatsch fragte seinen Begleiter über seine Verhältnisse und sein Vorleben, namentlich aber, ob er schon abgestraft sei; Loufar bejahte dies und bemerkte, einmal in Civil und einmal im Militär bestraft worden zu sein. Nachdem Loufar noch die weitere Frage des Fufatsch, ob er ihm als Diener zugehan sein wolle, bejaht, erklärte ihm Fufatsch, daß es sich nicht etwa bloß um eine gewöhnliche Anhänglichkeit handle, sondern daß er wissen wolle, ob Loufar bereit sei, ihm jedweden Dienst zu leisten, den er von ihm verlangen würde. Loufar bejahte, worauf Fufatsch weiter fragte: „Wären Sie auch imstande, einmal, wenn es im Walde nothwendig wäre, Jemanden über meinen Auftrag zu erschlagen?“ Loufar bejahte wieder, worauf Fufatsch weiter fragte, ob er wohl Jemanden erschlagen könnte, wenn er, Fufatsch, es von ihm verlangen würde. Loufar gab ohne Zögern zur Antwort: „O ja, warum denn nicht, nur dürfen Sie mich nicht verrathen; wenn es mir nur gut geht, oder wenn ich nur Nutzen davon habe.“ Fufatsch sicherte ihm Verschwiegenheit zu, worauf Loufar seine rechte Hand wie zum Schwure erhob und sagte, daß auch er nichts verrathen werde. Fufatsch sagte nun, daß es sich schon jetzt darum handle, eine Person aus dem Leben zu schaffen, und fügte ausdrücklich dazu, daß dies eine Frau sei, ohne jedoch zu erwähnen, daß dies seine Schwester sei. Loufar erklärte sich zur That bereit, worauf ihm Fufatsch eine Belohnung von 5000 fl., die nach Ablauf mehrerer Monate bezahlt werden würden, zusagte. Die Art der Ausführung des Mordes sollte dem Ermessen Loufar's überlassen bleiben.

Weiter wurde verabredet, daß Loufar etwas aus der Wohnung forttragen solle, damit die Sache nach einem Raubmord aussehe, und endlich die Ausübung der That für die Nacht vom 5. auf den 6. April vereinbart. Am Nachmittage des 5. April — einem Sonntag — machten Beide nochmals einen mehrstündigen Spaziergang ins Freie, wobei die That nochmals in allen Details besprochen wurde. Loufar sollte um 11 Uhr nachts zum Hause kommen; er kam und wartete vor demselben bis 3 Uhr morgens, wurde aber von Fufatsch, der nun vor der That zurückschreckte, nicht eingelassen. Nachdem aber Fufatsch am 7. April Znaim verlassen wollte, mußte die folgende Nacht — vom 6. auf den 7. April — benützt werden.

### Die Schreckensnacht.

Beide Männer trafen sich am 6. April abends gegen 10 Uhr auf der Straße, und Loufar folgte, ohne daß ein Wort gewechselt wurde, dem Fufatsch zum Hause. Dort angekommen, öffnete Fufatsch die Hausthüre und verschloß dieselbe wieder, nachdem er Loufar rasch hatte eintreten lassen. Der Schlüssel blieb im Schlosse stecken. Fufatsch zündete ein Licht an, damit sich Loufar rasch orientiere. Dieser zog seine Schuhe aus, und Fufatsch trug ihm nun auf sich im Stiegenang bis 12 oder 1 Uhr nachts verborgen zu halten, sodann direct durch die Doppelthüre in die Wohnung zu gehen und die That zu vollführen, ohne etwa noch auf ihn zu warten. Fufatsch schnitt nun noch die Le-



Telegraphenleitung durch und begab sich dann in die Wohnung seiner Schwester, während Loufar auf der Straße blieb. Nachdem Fufatsch noch einige Zeit mit seiner Schwester gesprochen, begab er sich gegen 11 Uhr in sein Schlafzimmer, welches er, bevor er sich entledigte, noch dreimal verließ, einmal um sich Wasser, das zweitemal um sich Rindbörschen aus der Küche zu holen, das drittemal endlich um eine Rothburt zu verrichten, bei welcher letzterem Gange er durch die aus dem Salon in das Vorhaus führende Doppeltüre ging und selbst bei seiner Rückkehr wohl zumachte, jedoch unversperrt blieb. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts hörte Fufatsch, welcher noch im Bette lag, daß die vom Vorhaus in den Salon führende Doppeltüre geöffnet werde, er sprang aus dem Bette, eilte in den Salon und drängte sich bereits in der geöffneten Thüre stehenden Loufar, in dem Gedanken an das Fuchsbüchse, was unternommen werden sollte, zurück in das Vorhaus und ging daselbst noch unentdeckt einige Schritte auf und ab. Nach einer Weile entschloß er sich, Loufar einzulassen; dieser folgte ihm in den Salon und nach seinem Eintreten schob Fufatsch die Riegel der inneren Salonthüre hinab, beziehungsweise hinauf, um glauben zu machen, daß Jemand auf dieselbe Weise in die Wohnung gekommen sei, wie an einem Nachmittage der verfloffenen Woche, wo die Thüre unerklärlicherweise offen gefunden wurde. Kaum war Fufatsch mit dieser Manipulation fertig, wollte Loufar direct in das Schlafzimmer, woran ihn jedoch Fufatsch in seiner Aufregung hinderte und ihn am Nothzettel hielt. Da in demselben Augenblicke Franziska Schmidt wahrscheinlich infolge des von Beiden verursachten Geräusches aufgewacht war und ein Licht angezündet hatte, brüllte Fufatsch den Loufar zu Boden und schob ihn in die Richtung des Schlafzimmers, in welches Loufar rasch und ohne Geräusch zu machen, auf Händen und Füßen kroch, während Fufatsch seine Schwester hinsichtlich des von ihr gehörten Geräusches damit beschwichtigte, daß er sagte: „er sei draußen gewesen und habe sich im Kinstern am Glühbirne angestoßen.“ Fufatsch begab sich nun in sein Schlafzimmer, woselbst Loufar bereits neben dem Bette auf der Erde lag, und legte sich nieder. Nach Ablauf einer geraumen Zeit sagte Loufar, daß er jetzt gehen werde, worauf ihm Fufatsch antwortete: „er möge noch warten.“ Nach als Loufar eine Weile später zum zweitenmal die Thüre aufschloß, nahm er die entscheidende That zu vollführen, hielt ihn Fufatsch, welcher nach seiner Angabe nach Franziska's Grab aufgeregt war und noch immer mit dem Gedanken kämpfte, von seinem unheiligen Vorhaben abzustehen, abermals davon zurück. Als es jedoch bereits gegen 1 Uhr früh sein konnte und bereits Wagen auf der Gasse zu fahren begannen, erhob sich Loufar plötzlich mit dem Bemerkens, daß er endlich gehe, da es schon Tag werde, und ging auch wirklich aus dem Zimmer hinaus, nachdem er sich zuvor ein Stützkissen in Dreiecksform unter den Kissen am Kopf gebunden hatte, in der Absicht, sich unbekanntlich zu machen. Fufatsch sprang aus dem Bette, um Loufar zurückzuhalten, vergebens war jedoch sein Bestreben, bei der in das Schlafzimmer der Fr. Schmidt führenden Glasthüre angelangt und hatte ein Rindbörschen angezündet, um sich in der Dunkelheit über die locale Situation zu orientieren. Fufatsch sah nur noch, wie dieses Hölzchen verbrannte, dann erging ihm eine furchtbare Erregung und er schrie: „die Dornen mit den Händen zu packen.“ Nachdem er einige Minuten im Salon gewartet hatte, wobei es ihm gelang, als wenn er schon Aufschrei seiner Schwester vernommen habe, kam Loufar aus dem Schlafzimmer zurück und benachrichtigte Fufatsch mit dem halbblutigen gesprochenen Worten: „Lang hat's dauern, bis sie hin worden ist“, daß die Schredenshat vollführt sei. Loufar brachete sich sofort den Schauplatz des Verbrechens zu verlassen und forderte Fufatsch auf, ihm etwas zum Forttragen zu geben, worauf dieser ihm zwei Silbergirandolen mitgab. Loufar konnte jedoch nur einen letzten feinen Blick verbergen und entfernte sich dann heimlich. Erst gegen 1 Uhr nachts kam Fufatsch, das Angehängte gemacht zu haben, einen Holzklotz über die Thürschwelle zu stellen, wenn es die eigene Sicherheit gebiete. Weiters erließ er: „Sei nicht mit Fufatsch auf's April abreisen und mach' keinen Scherz mit die Stiefel zu machen.“ Als sich in der Früh Fufatsch kam, war die Glasthüre geschlossen. Ich

mußte zweimal klopfen, und endlich kam der Lehrling, welcher sagte: „Werden's a bißl es ist was geschieden.“ Dann ist die Naga gekommen und hat lamentiert: „Denken's Jhnen, was geschieden ist, die junge Frau ist ermordet worden!“ Da hab ich gestaunt, wie sie das gesagt hat, ja gekannt hab ich darüber. Die Mutter ist dann gekommen und hat auch lamentiert, nachher ist Fufatsch erschienen und hat gesagt: „Es ist was geschieden, ich kann nicht fortfahren, kommen Sie ein paar Tage später.“ Darauf bin ich schon zur Bahn, um meiner Schwester, die zum Abschied hinausgegangen ist, zu sagen, daß ich nicht fahre. — Präf.: Kennen Sie Leska bei Znam? — Ang.: Ich kenne den Kopf. — Präf.: Ob es für Sie gut ist, Alles zu leugnen, selbst daß Sie als geborener Znamer diese Gegend kennen, weiß ich nicht. Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

### Correspondenz der Redaktion.

Wilm. Sie fragen an, wie es denn komme, daß die „Equitable“ sich die erste und größte Lebensversicherungsgesellschaft der Welt nenne, während auch die „Mutual“ für sich daselbe Prädikat in Anspruch nimmt? Wir sind nicht berufen, diese Frage zu entscheiden und können Ihnen nur Rifferin für Ihre eigene Beurtheilung mittheilen. Die „Equitable“ zeigt an, daß ihr Versicherungsstand, also die Summe ihrer Risiken Ende 1890 3,062,815.510 M. und ihr Vermögen gleichzeitig 506,785.912 M. betrug. Zur selben Zeit hatte die „Mutual“ einen Versicherungsstand, also Risiken in der Gesamthöhe von 2,419,435,966 M. mit einem Garantiefond von 583,115,676 M. Die Letztere hatte also um ca. 650 Millionen M. weniger Risiken dagegen einen um 76 Millionen Mark höheren Garantiefond als die „Equitable“. Beurtheilen Sie danach selbst, welche Gesellschaft die größere ist, jene welche mehr Risiken und weniger Vermögen, oder jene, welche mehr Vermögen und weniger Risiken hat?

### Gerichtssaal.

#### Der „Kleine Kneipp“ vor Gericht.

Der Druckerbesitzer Ludwig Hauswirth in Graz erhielt im December v. J. ein Expreßschreiben aus Marburg, welches gelautet war: „Expedition Landensichon“, in welchem ihm der Antrag gestellt wurde, ein Büchlein, betitelt: „Der kleine Kneipp“ von Dr. Simon zu drucken. Daselbst sollte in einer Auflage von 60,000 Exemplare in Vertrieb gesetzt werden. Hauswirth, welcher sich erst kurz vorher in Graz angeliebt hatte, hielt die „Expedition Landensichon“ für eine in der Weltanschauung namengebende Firma und gleich auf den Fein. Er druckte auch thätigst circa 60,000 Exemplare, worauf dieselben, weil das Werk eigentlich nur ein Plagiat der Werke des Pfarrers Kneipp von Würzburg war: „So soll ihr leben“ und „Meine Wassercure“ ist, das durch vorläufigen Abdruck, theils durch Auszüge aus letzterem zustande kam, confiscirt wurden. Ueber die verurtheilte Klage des Verlegers und des Autors der genannten Werke waren, der bereits öfter verurtheilte, angeklagte Schriftsteller Georg Simon, der sich unerkennbar Weise das Pseudonym Dr. Simon beigelegt hatte, und der Druckerbesitzer Ludwig Hauswirth, wegen Vergehens gegen das literarische Eigenthum angeklagt, worüber verurtheilt wurde, dem hiesigen Kreisgerichte unter Vorsitz des Kreisgerichtspräsidenten Dr. Gerlach die preßgerichtliche Verhandlung stattfand. Bei derselben stellte sich heraus, daß die unter dem Pseudonym Dr. Simon veröffentlichte „Expedition Landensichon“ in Marburg von Dr. Simon und einem gemeinsamen Haushalte lebenden Joseph Zerk gedruckt wurde und ohne jede rechtliche Unterlage den Zweck verfolgte, unter dem Anschein eines größeren literarischen Unternehmens die Nachahmung des Herrn „Dr. Simon“ zu bewirken. Herr Simon selbst gab sich der Sache nicht fern, sondern als extremer Anhänger der Kneipp'schen Methode, diese sei übrigens nicht verdammt, wies in diesen Zeitungen und Vorträgen schon längst gesprochen worden sei. Der Angeklagte verfuhr glauben zu machen, der „Kleine Kneipp“ habe eigentlich nur eine Reklame für den großen sein.

Herr Simon selbst gab sich der Sache nicht fern, sondern als extremer Anhänger der Kneipp'schen Methode, diese sei übrigens nicht verdammt, wies in diesen Zeitungen und Vorträgen schon längst gesprochen worden sei. Der Angeklagte verfuhr glauben zu machen, der „Kleine Kneipp“ habe eigentlich nur eine Reklame für den großen sein.

sollen und bezweckt, auch dem armen Manne die wunderbare Heillehre zugänglich zu machen.

Herr Hauswirth erklärte in sehr glaubwürdiger Weise, er habe, nachdem er vom Waldviertel nach Graz überfiedelt sei, die geschäftlichen Verhältnisse nicht gekannt und die „Expedition Landensichon“ für eine angesehenen Firma gehalten.

Herr Dr. Kummer aus Graz, welcher Hauswirth verteidigte, trat für seinen Klienten mit Erfolg ein. Dieser wurde freigesprochen. Dagegen wurde Simonisch zu einem Monate Arrestes, 1118 fl. Schadenersatz an den Verleger der Kneipp'schen Werke und außerdem in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Confiscation der Bücher wurde bestätigt.

### Theater.

Am Montag fand im hiesigen Theater eine Festvorstellung zur Vorfeier des Geburtstages Friedrich von Schiller statt. Dr. Neuber brachte das „Fied von der Glode“ in sehr gelungener Weise zum Vortrage. Die Regitation gewann durch Vorführung von sieben lebensvollen Bildern, welche nach den Figurinen des Hofburgtheaters vom Vortragenden inscenirt waren, sehr an Reiz. Hiervon folgte „Die Gustel von Blasewitz“ und „Wäldensteins Lager“, deren Aufführung beifällig aufgenommen wurde. Fr. Froda und die Herren Neuber, Brackl, Sprinz und Swoboda traten mit ihren Leistungen in den Vordergrund.

Am Freitag, den 13. ds. wird im hiesigen Musiktempel die pikante Novität „Der Bagelhändler“ Operette in 3 Acten (nach einer Idee des Dichters) von W. West und L. Held zum erstenmale aufgeführt.

### Gingefendet.

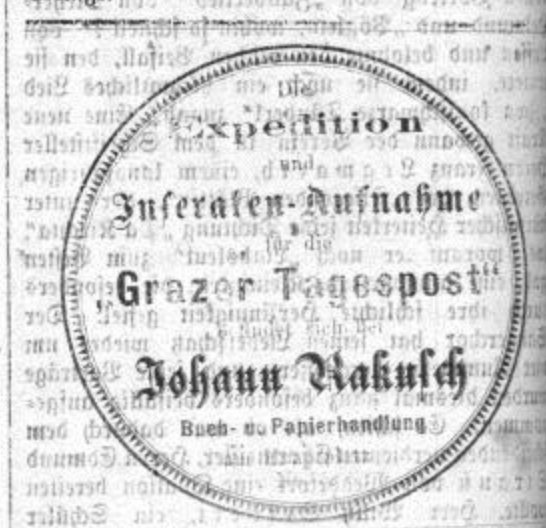
Ich sehe mich veranlaßt, zu erklären, daß die mir und meiner Familie während des Begräbnisses am 5. d. M. vorgekommenen Unannehmlichkeiten nicht durch Unverlässigkeit oder Nachlässigkeit des Herrn J. Pfeiffer entstanden sind und daß die gemachten Anwürfe daher unbegründet erscheinen.

Gilli, am 11. November 1891.

A. Paul.

### Ein ärztlicher Hausfreund für jede Familie.

So bestellt sich ein erl. vor Kurzem erschienen, s. Werk des Pfarrers Kneipp in Würzburg. Wir verweisen diesbezüglich auf die unserer heutigen Nummer angehängte Beilage.



### Verkehrs-Bureau

Johann Stangl, Graz.  
in einer lebhaften Verkehrsstrasse, nahe dem Hauptbahnhof, 800 m. n. d. M. 1118 fl. Schadenersatz an den Verleger der Kneipp'schen Werke und außerdem in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Confiscation der Bücher wurde bestätigt.



**Das beste Mittel**  
**Der Verdauungs-Wein**  
(Vinum digestivum Breymesser)  
aus der fürstb. Hofapotheke zu Brüx  
von **Mr. Ph. E. Breymesser**  
ist das **beste und sicherste** Mittel gegen  
jede Art von **Verdauungsstörung, Verstopfung**  
etc. in kürzester Zeit zu heilen. Der  
Preis einer grossen Flasche 1 fl. u. 2 fl. 50 kr.  
samt Gebrauchs-Anweisung.  
Zu haben in GRAZ bei dem Herrn Apotheker  
**J. Eichler, Leopoldstr. 6, J. Purgleitner,**  
**Hirschgasse, In Cilli bei Hrn. Kupferschmid.**

**Ohne**  
Kapital, bloss durch Fleiss können sich anständige  
Personen mit dem Absatz eines gesuchten Artikels  
**bedeutendes Einkommen**  
sichern. Anfragen zu richten an **Wilhelm Fuchs,**  
**Budapest, (Hauptstadt) 12.**

**Phönix-Pomade**  
auf der Ausstellung für Gesundheits- u.  
Krankheitsmittel, Stuttgart 1890, preis-  
gekrönt. Dieses Pomade ist ein  
wirklich reelles u. unschädliches Mittel,  
das einzige existierende,  
das Damen u. Herren e. vollen u. üppigen  
Haarwuchs in kürzester Zeit zu heilen u.  
Haare, wie Schuppenbildung sofort zu  
beseitigen; es erregt die Haut u. gibt  
ihnen einen kräftigen Schnurrbart.  
Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit.  
Preis 50 kr. u. 1 fl. u. 2 fl. 50 kr.  
**Gebr. Hoppe, Wien VII. Kaiserstr. 6**  
**und Berlin SW. 12.**

**Einzige Niederlage**  
für  
**Steiermark, Kärnten und Krain**  
in  
**Graz,**  
**I. Sporgasse Nr. 16.**

**ORIGINAL**  
**"SINGER"**  
**NAHMASCHINEN**  
Monatsraten fl. 5.—  
Annotierte Preiscontante gratis u. franco.  
**THE SINGER MANUFACTURING**  
**Company, New-York.**  
**General-Agentur**  
**G. NEIDLINGER,**  
**Graz,**  
**I. Sporgasse Nr. 16.**

**Emil Engel's**  
**Patent-Unterlags-**  
**KALENDER**  
auf feinem Löschearton  
**Preis fl. 1.50.**  
**Vorräthig**  
in der Buch- u. Papierhandlung **J. Rakusch.**

**Buchdruckerei**  
**J. Rakusch, Cilli**  
empfiehlt:  
**Speise-Karten pr. 100 Stk. 1.00**  
**Meldezetteln pr. Buch 100 „ — 40**  
**Fremdenbücher je nach**  
**Stärke von 1 fl. aufwärts.**  
**Schankbücher in Lein-**  
**wand gebunden pr. Stk. 1.50**  
sowie alle anderen Drucksorten  
für Hoteliers, Gastwirthe etc.  
**prompt und billig.**

**Realitäten-Verkauf.**  
Die **Trifail Kohlenwerks-Gesellschaft** verkauft aus freier Hand  
ihre unter Grundbuchs-Einlage Zahl 163 u. Tepina des k. k. Bezirksgerichtes Gonobitz vor-  
kommende Realität im Offertwege an den Meistbietenden.  
Diese Realität besteht aus dem **feuerfest gebauten Winzerhaus**, Comp.  
Nr. 14 der Ortschaft Tepina, enthaltend: 2 Zimmer, 1 Küche und grossen gewölbten Wein-  
keller, hölzernen mit Stroh gedeckten Presshaus, mit hölzerner im vollkommen brauchbaren  
Zustande befindlichen Weinpresse.  
1 Joch 29 1/2 Kl. **Banarea,**  
1 „ 825 „ **Aecker,**  
2 „ 121 1/2 „ **Wiesen,** der grösste Theil mit edlen Obstbäumen bepflanzt,  
— „ 731 „ **Weiden,**  
2 „ 1001 „ **Weingarten.**  
7 Joch 614 1/2 Kl. zusammen.  
Kauflustige wollen ihre Offerte bis 30. d. M. an die genannte Gesellschaft, **I. Maxi-**  
**milianstrasse 8 in Wien,** senden, wobei bemerkt wird, dass Baarzahlung be-  
dingen ist. 1039-1

**BUCHENBRENNHOLZ**  
bei  
**Adalbert & Alois Walland,**  
**Holzgeschäft,**  
**Cilli, Ringstrasse** 1018-3

**Buchbinderer.**  
Alle Büchereinbände  
**Ledergalanterie-Arbeiten**  
verfertigt solid und billig  
**KARL HERZL,**  
**Herrengasse 18 in Cilli.**

**Schöne Baupläne**  
**im Stadtrayon Cilli**  
sind unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen. — Auskunft und  
Verkaufsabschluss durch Herrn Baumeister **Higersperger u. Comp.**  
**Grazer Gasse Nr. 10** 630-C

**Fahrkarten und Frachtscheine**  
**nach Amerika**  
konsolid. Belgische Postdampfer der  
**Red Star Linie** von Antwerpen direkt nach  
**New-York & Philadelphia**  
concess. durch von der hohen k. k. Oesterr. Regierung  
Maß wende sich wegen Frachten und Fahrkarten  
an die **Red Star Linie**  
in **WIEN, IV. Weyringergasse 17.**  
**Solide Agenten u. Platzvertreter**  
werden in jedem Orte gegen hohe Provision auf-  
genommen. Bei guter Verwendung fixer Gehalt.  
Dieser Stelle kann jeder als Nebenbeschäftigung  
bekleiden. Offerte an **H. Schimmerl,**  
**BRUNN, Winterhollerplatz Nr. 15.** 1035-5



B. 8371

1040—1

## Kundmachung.

Nachdem die nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 Nr. 121 § 5 R.-G.-Bl. zu verlassende Urliste der zum Geschworenen Amte für das Jahr 1892 Berufenen vollendet ist, so wird dieselbe gemäß § 6 des obigen Gesetzes durch acht Tage von heute an zu Jedermanns Einsicht während der gewöhnlichen Amtsstunden bereit gehalten. Es ergeht somit die Einladung an alle jene Personen, welche zu dem Amte eines Geschworenen berufen sind und sich von deren Aufnahme in die Urliste überzeugen wollen, sowie an Jene, welche die Befreiung aus den im § 4 des citierten Gesetzes angegebenen Gründen erwirken zu können glauben, diesen Anspruch unter Beibringung der nöthigen Documente, aus welchen die Befreiung ausgesprochen wird, in der Reclamationsfrist rechtzeitig hier anzubringen.

**Stadtamt Cilli,**

am 8. November 1891.

Der kaiserl. Rath und Bürgermeister:

**Dr. Nedermann.**

## Kundmachung.

Am 20. November 1891 kommt beim **L. k. k. Bezirksgerichte Marburg**, rechtes Draufser, das Haus Nr. 5 in der Reitergasse zu Marburg (Magdalenenvorstadt), zur zweiten executiven Versteigerung, wobei dasselbe auch unter dem Schätzwerte hintangegeben wird. Dasselbe liegt gegenüber der großen Cavallerie-Kaserne und ist daher zu jedem Geschäftsbetriebe, insbesondere Bäckerei oder Gastwirtschaft geeignet, welche Geschäfte auch bereits daselbst betrieben wurden. Das Haus enthält mehrere Wohnungen, eine Backstube, ein geräumiges Schankloca und einen geräumigen Keller auf 30 Startin in Halbgebunden. Zu dieser Hausrealität gehört auch ein zweites Nebengebäude, welches zwei Wohnungen, Waschküche, Holzlagen und eine Schweinestallung enthält, ferner ein Gemüsegarten und eine gedeckte Kegelstätte. Der Schätzwert beträgt 19129 fl. Auf dem Hause lasten u. A. 8000 fl. Sparcassenvoten, welche voraussichtlich liegen bleiben können. Das Schätzungs-Protokoll und die Lizitationsbedingungen können beim L. k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. oder bei Dr. Georg Walner, Adv.- und Gerichts-Advocaten in Graz, Herren-gasse 1, eingesehen werden.

Nr. 8217.

1028—3

### Executive

## Fahrnissen-Versteigerung

Vom L. k. k. Bezirksgerichte Ratschach bei Steinbrück wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Gustav Krishmann durch Dr. Langer die executive Feilbietung der den Herrn Karl und Frau Katharina Röck von Scheuern gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten, und auf 5299 fl. 36 kr. geschätzten Fahrnisse, als: Kleidungsstücke, Schmuckstücken, Porzellan und Glaswaren, Leib- und Tischwäsche etc. bewilligt, und hiezu zwei Feilbietungstagsatzungen,

die erste auf den 19. November 1891

und die darauffolgenden Tage,  
die zweite auf den 3. December 1891

und die darauffolgenden Tage, jedesmal von 9 bis 12 Uhr vor-, und nöthigen falls von 2 bis 5 Uhr nachmittags in der diesgerichtlichen Amtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzwert, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Verschaffung hintangegeben werden.

**K. k. Bezirksgericht Ratschach bei Steinbrück,**  
am 28. October 1891.

## Expeditoren

wird sofort aufgenommen beim k. k. Postamte Missling in St. Leonhardt. „Selbe“ muss der deutschen und slovenischen Sprache mächtig sein. 1045—2

## Lehrmädchen

aus gutem Hause, wird sofort aufgenommen bei Frau Caroline Jaschke, Damenkleidermacherin, Cilli. 1042—1

Ein kräftiges ev. zwei leichtere

## Wagenpferde

nicht unter 15 Faust hoch, fromm, werden zu kaufen gesucht. — Auch wird ein leichter halbgedeckter Wagen gekauft. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung d. Blattes. 1043—1

Feine

## Herren- und Damenwäsche

wird nach Mass oder Muster solid und billig angefertigt. Anfrage Expedition.

Ein 4sitziger, eleganter, fast neuer

## Herrschafts-Schlitten

(Wiener Fabrikat)

ist zu verkaufen. — Anfrage bei der Administration dieses Blattes. 1038—5

## Apfel-Verpack-Papier.

En gros-Verkauf

bei

1041—5

**Anton Löschnigg,**  
Graz, Griesgasse Nr. 4.

Frisch angekommene Haarlemer Blumen-zwiebeln als **Hyacinthen, Tulpen, Narzissen, Tazetten etc.**

offeriert billigst

Kunst- und Handelsgärtner

**Johann Praschen**  
Cilli. 1046—3

Wunderbar ist der Erfolg  
Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecken etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co. in Dresden.

Vorräthig à Stück 40 kr. bei Johann Warmuth Friseur, Cilli. 1047—1

## Eine schöne Wohnung

mit prachtvoller Aussicht mit 6 Zimmer, Küche und Zugehör ist sogleich zu vermieten. Preis 360 fl. Anfrage bei der grünen Wiese.

Ein nett

## möbliertes Zimmer

somit zu vermieten. 1029—9

In neuen Stallner'schen Hause 1 Stod ist eine

## schöne Wohnung

mit 3 Zimmer sammt Zugehör vom 1. November zu beziehen. Anzufragen bei H. Eggersdorfer. 882—8

## Leihbibliothek

neu ergänzt

bei

**J. Rakusch, Buch- u. Papierhandlung**

Cilli, Hauptplatz Nr. 5.

## Der Vogelhändler.

Operette in 3 Aufzügen von Karl Zeller.

Für Piano:

Potpourri I. und II. . . . . Preis à fl. 1.50  
Vogelhändler-Marsch . . . . . —.72  
„Ich bin ein Kind vom Rhein“ Walzer . . . —.72  
„Letzte Post“ Polka franz. . . . . —.72  
Professoren-Marsch . . . . . —.72  
„Grüss Euch Gott alle miteinander“  
Polka franz. . . . . —.72  
Potpourri zu vier Händen . . . . . 1.50

Für Gesang und Piano:

Lied: „Als geblüht der Kirschenbaum“ . fl. —.08  
Lied: „Wie mein Ahn zwanzig Jahr“ . —.72  
Complets: „Mir is's klar“ . . . . . —.08  
Duett: „Schenkt man sich Rosen in Tirol“ . —.08  
Lied: „Ich bin die Christel von der Post“ . —.08  
Clavier-Auszug, mit Text . . . . . 3.00  
dto. . . . . zweibändig . . . . . 2.70

Für Zither:

Rhein-Walzer . . . . . fl. —.90

Textbuch 30 kr.

Vorräthig bei

**Fritz Rasch,**  
Musikalienhandlung, Cilli, Rathausgasse 1.

Für Delicatessenhändler und Restaurateure.

Alt-Eggenberger

## SCHLOSS - KÄSE

Hochfeiner, delikater, und pikanter Bierkäse.

Kistchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kistchen

fl. 4.50 franco überallhin. 1012—

Käserei Schloss Alt-Eggenberg b. Graz

Bestes Geschenk für Bier- und Weintrinker.

## Johann Warmuth,

Wiener Friseur- und Rasier-Salon

Grazergasse 11, vis-à-vis „Hotel Koscher“.



Billigste Einkaufsquelle

## Parfumerie - Artikel

Die beliebtesten Parfums von 20 kr. bis fl. 2. nett ausgestattete Parfum-Körbchen, passend

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke in folgenden Größen:

Maiglöckchen, Veilchen, Opopanax, Moos-Rose, Vanille, Jockey-Club, Heliotrope, Moschus, Chrysanthen, (Eliedraut) neu, Reseda, Lilien.

Sämmtliche Seifen von Kiehlhäuser, Seife 30 kr., Veilchen - Glycerin 30 kr., besonders empfehlenswert die neue Elixierseife.

Cosmetique, Pomaden, Oehle, Brillantine, und übrige Mundpfeifen, Räucher-Artikel, Parfüm-Puder 45 kr., Kalodant 30 kr., Haarnetze 15 kr. und 20 kr. Prima-Qualität, Friseur-Berz von 10 kr. bis 2 fl., Schwämme von 20 kr. bis 2 fl., Puderkasten, Haarwasser, Migrainstifte, Schminkebinden, Mundwasser, Parfümversäuber, Odoam, Bartwische, Zahnpulver, Gold-Creme, Glycerin-Creme, Pflanzenfett, Extract, Kollnerwasser, Eau de Quina.

Zöpfe

werden umgearbeitet, gefärbt und auch neu gemacht.